aus: kulturRevolution / zeitschrift für angewandte diskurstheorie
marx 100 jahre – tot?
oktober 1983

BAHRO ODER DIE GRENZEN DES »ÖKOLOGISCHEN HUMANISMUS«

klaus riepe

das thema »ökologie« nimmt in bahros ansatz einen zentralen stellenwert ein. bahro fordert explizit einen »ökologischen humanismus«[1], der »weltanschauungscharakter« haben soll. wie wird die forderung nach einer »neuen politik«[2] auf der grundlage eines primats der ökologischen problematik begründet? eine antwort deutet sich in der bahroschen auseinandersetzung mit marx und dem marxismus an. bahro sieht das unzureichende der marxschen theorie in deren allzu großer fixiertheit auf die ökonomie. marx sei vom primat des ökonomischen kampfes ausgegangen. er habe die emanzipation des menschen zu stark abhängig gemacht von der ökonomischen aufhebung des privateigentums und den kulturellen aspekt in seiner revolutionstheorie unterbewertet.[3] im kulturellen bereich werde aber die herrschaftsvermitteltheit von emanzipationsprozessen unmittelbar deutlich. der aktuelle hauptsächliche gesellschaftliche widerspruch sei nicht mehr –weder im realen sozialismus noch im entfalteten spätkapitalismus – im kampf klasse gegen klasse zu finden, sondern in der konfrontation von staatlich organisierten bürokratischen dirigenten, subalternen massen und einer weitgehend klassenunspezifischen systemtranszendierenden intelligenz.[4]

die konzeptuelle ausgangskonstellation des bahroschen versuchs einer neuorientierung zeichnet sich hier ab. bahro unterstellt der marxschen gesellschaftsanalyse die abhängigkeit von einem sozialwissenschaftlichen erklärungstyp, der gesellschaftliche bewegung auf die bewegung der ökonomie reduziert. geprägt durch den hintergrund dieses die marxinterpretation in der ddr dominierenden ökonomismus[5] greift bahro in seiner auseinandersetzung mit marx auf traditionelle topoi der bürgerlichen linksliberalen marxkritik zurück,[6] die ausgehend von den evidenzen einer umfassenden kulturellen krise immer wieder das fehlen eines zureichenden kulturbegriffs bei marx behauptet hat.

die geschichte der marxrezeption kennt eine vielzahl von versuchen, die marxsche theorie durch konfrontation mit jeweils neuen wissenschaftlichen themen und alltagserfahrungen zu überwinden, zu bereichern oder zu widerlegen. warum haben diese versuche immer wieder so plausibel gewirkt?

voraussetzung ist im bereich des marxismus eine durch engels angeregte marxinterpretation, die marx unterstellt, er habe eine umfassende weltanschauung formulieren wollen. indem sie dann in ihrem bekenntnis zu marx implizit beansprucht, marx (als »genie«) habe schon alles gewußt: es komme nur darauf an, die einmal vorhandenen »prinzipien« weiter zu entwickeln, macht sie es der komplementären marxkritik leicht, nachzuweisen, daß marx einiges – auch einiges »prinzipielle« – nicht gewußt habe, um daraus zu schließen, daß er, gemessen am unterstellten allwissenheitsanspruch, nichts gewußt habe, daß die marxsche theorie also falsch sei.

das marx unterschobene motiv bezieht seine überzeugungskraft aus einer zentralen these idealistischer philosophie, es gebe das wissen als seiendes, das nur gefunden werden müsse: wissen erscheint dann nicht als geschichtlich umkämpft und produziert, sondern als fixe eigenschaft im objektfeld, deren wahrnehmung von der richtigen einstellung des einsamen erkennenden abhänge – eine erkenntnistheoretische position, die vom modell der offenbarung ausgeht.[7] die konfrontation von wissen und nichtwissen wird im rahmen dieses modells auf ein globales entweder-oder zugespitzt. akzeptiert nun die marxinterpretation den anspruch der idealistischen these, liegt es nahe, auf den begründeten nachweis der unvollständigkeit des marxschen wissens mit der suche nach einer neuen totalgarantie zu reagieren.

genau diesen weg schlägt bahro ein. in seiner enttäuschung über die theoretischen und praktischen konsequenzen des ökonomismus[8] glaubt auch bahro im fehlenden kulturbegriff eine theoretische lücke bei marx entdeckt zu haben. indem er die ökonomistische marxinterpretation als verbindlich akzeptiert, ohne sie durch eine genaue revision der quellen zu hinterfragen, muß er sich auf die suche nach einer neuen basis – statt der materiell-ökonomischen bei marx – für die kultur begeben. kultur als eigenständiger bereich soll fundiert werden durch die einführung zweier getrennter ebenen analog der marxschen unterscheidung zwischen dem »reich der freiheit« und dem der »notwendigkeit«, allerdings in einer charakteristischen uminterpretation: während die marxsche differenzierung die materielle produktion und ihre immanente bewegung selbst betrifft, wird bei bahro die vermittlung von freiheit und notwendigkeit als intervention eines äußerlichen geistigen prinzips (des bewußtseins) in den bereich der stofflichen materie (des stoffwechsels) begriffen. die ökonomie verliert dadurch ihre spezifische materiell-gesellschaftliche dimensionalität. sie wird tendenziell zu einem »subsystem«, einem bloßen verteilungsmodus innerhalb der durch hierarchie und arbeitsteilung einerseits, bedürfnisse und überschüssiges bewußtsein andererseits charakterisierten staatlich durchorganisierten modernen industriegesellschaft.[9]

die folge ist, daß bahro über keinen klaren begriff von ökonomie mehr verfügt. für ihn reduziert sich ökonomie im wesentlichen auf steuerungsprobleme. da die »ökonomie« als auf individuelles handeln bezogene kategorie eingeführt wird, spielen gesellschaftsbezogene prozeßkategorien bei bahro keine entscheidende systematische rolle mehr. sie tauchen im bahroschen diskurs wie fremdkörper auf. nicht die ursprüngliche systematische intention bei marx bestimmt ihre verwendung, sondern der wille, auch noch im marxistischen spektrum verständigungs- und identifikationseffekte zu erzielen.

link/link-heer[10] haben den begriff der mehrfachen lesbarkeit eingeführt, um die pazifizierende wirkung von literarischen klassikern zu erklären: eine lesbarkeit, deren achse der hegemoniale diskurs der bürgerlichen ideologie ist. die »mehrfache lesbarkeit« findet sich auch bei bahro. ihre voraussetzung ist die depotenzierung der referenztexte und -erfahrungen, die nur noch als trümmer in die vorgegebene struktur eingehen. sie vollzieht sich bei bahro als übersetzung von erkenntnissen in das begriffliche dispositiv des »voluntarismus«[11]: bahro unterschlägt im ersten schritt das spezifisch ökonomische verhältnis von kopf/leib und gegenstand, um die »eigentümliche logik des eigentümlichen gegenstandes« (marx) zu neutralisieren. aus den differenzierten gesetzen kapitalistischer akkumulation wird die wachstumsdynamik.[12] im zweiten schritt wird eine unspezifische generalisierung vorgenommen. statt die jeweils unterschiedlichen entwicklungslogiken von spätkapitalismus und realem sozialismus zu erforschen, werden beide unter den abstrakten begriff der industriegesellschaft subsumiert.[13] anschließend erfolgen im dritten schritt auswahl und neuarrangement gemäß der kernstruktur des hegemonialen diskurses, durch dessen vermittlung sich eine verständigung mit anderen sektoren der herrschenden ideologie herstellen läßt.[14] der versuch der verständigung führt zum vierten und letzten schritt: der propagierung der eigenen ideologeme durch den appell an die alltagsevidenzen. das ganze verfahren zielt ab auf die herstellung einer funktionalen austauschbarkeit der polaren extreme des voluntaristischen dispositivs: anfang und ende können als abstraktes »subjekt« oder »objekt« durcheinander ersetzt werden. über die äquivalenz beider pole wird der diskurs harmonisiert. ist so das ziel der übersetzung die inhaltliche stabilisierung einer totalisierenden einheit, erweist sich als wichtigster zwischenschritt die unspezifische generalisierung: durch sie werden sinnsysteme vergleich- und verfügbar gemacht.

braucht »neue politik« eine neue offenbarung?

da es sich bei bahro nicht um einen ästhetischen text handelt und von daher eine mögliche rechtfertigung der depotenzierung durch hinweis auf die ästhetische bearbeitung wegfallen muß, bedarf es einer anderen legitimationstaktik. bahro findet sie im bezug auf die neue situation. diese soll für den etwas ruppigen umgang mit den systematischen ansprüchen alter theorien einstehen. daraus erklärt sich die privilegierte stellung der kategorie des neuen bei bahro.[15] erkenntnis wird bei bahro nicht »zyklologisch« (link) gedacht, sondern orientiert sich auch bei ihm am idealistischen modell der offenbarung. dieses modell – und keine kühle diskurstaktik – führt zur inflation der krisenpanoramen in den bahroschen texten.[16] weil das neue einer begründung bedarf, der rückgriff auf bedürfnis und bewußtsein aber leer bleibt, muß von bahro ein unmittelbarer zugang zur inhaltlich erfüllten wahrheit als möglichkeit fingiert werden.

im gegensatz zu marx, der im rahmen der kritik der politischen ökonomie durch rekonstruktion des wertgesetzes die immanente widersprüchlichkeit der kapitalistischen reproduktion darstellt, gerinnt bahro das jeweils abgelehnte system auf der ebene des systems selbst zur zirkulären einheit.[17] der im neuen anvisierte ausweg soll nicht dadurch gelingen, daß die im system und gleichsam als dessen nichtintendiertes nebenprodukt akkumulierten systemtranszendierenden und -sprengenden elemente eine neue qualität erlangen, die den bruch mit dem system einleitet, sondern durch einen unvermittelten sprung auf eine andere ebene.[18] dieser sprung und die mit ihm verbundenen diskursstrategischen zwänge motivieren die verwandtschaft bahroscher theoreme mit dem religiösen diskurs.[19] bahro ist gezwungen, auf das alte religiöse auskunftmittel der konstruktion einer »hinterwelt« (nietzsche) zurückzugreifen. damit hat bahro den von marx am weitesten entfernten punkt erreicht. ging es marx darum, durch den strategischen einsatz gesellschaftsbezogener prozeßkategorien und ihrer verbindung mit der materiellen dimensionalität der leiber das eigentliche fundament der ökonomie freizulegen, transparent zu machen und einer kontrolle durch die assoziierten produzenten zu öffnen – was einsicht in den und den praktischen bruch mit dem fetischisierten gesellschaftlichen schein des werts und der abstrakten arbeit als fungierenden realabstraktionen voraussetzt, führt bahro die problematik der ökonomie auf die auseinandersetzung zwischen begriffsstutzigen und einsichtigen »subjekten« zurück.[20] er ordnet sich damit durch verzicht auf die marxschen erkenntnisse in eine paradigmatische ideologische konstellation ein, die durch die abstrakte gegenüberstellung von rationalität und irrationalität gekennzeichnet ist.[21]

innerhalb des paradigmas werden rationalität und irrationalität als eigenschaften von individuellen entscheidungen definiert. bahro gewinnt nun dadurch ein kritisches verhältnis zum abgelehnten system, daß er das paradigma auf der zeitachse verschiebt. rationalität gilt nicht mehr von aktuellen systemgebundenen ökonomischen entscheidungen, sondern wird an eine von der logik der hinterwelt beherrschte utopische sphäre gebunden.[22] weil das bestehende ökonomische system als normativer maßstab ökonomischer entscheidungen wegfällt, die reduktion von rationalität auf individuelle entscheidungen aber nicht aufgegeben wird, bleibt als einziger maßstab im rahmen des beibehaltenen paradigmas die »ökologie« als inbegriff einer normativ gedachten einheit von natur und mensch.

die ökologie als naturwissenschaft untersucht funktionelle abhängigkeiten zwischen lebewesen unter berücksichtigung von deren verhältnis zur jeweiligen umwelt. sie verfährt von ihrem methodischen ansatz her funktionalistisch. dabei ist der gebrauchs-/bedürfniswert eines ökosystems für den menschen prima facie vollkommen gleichgültig. ein bezug zum menschen ergibt sich nur dann, wenn das lebewesen mensch sich versuchsweise als teil des ökosystems setzt. dann können im rahmen der ökologie gewisse allgemeine voraussetzungen des menschlichen gattungslebens rekonstruiert werden. allerdings ist damit ein widerspruch zu anderen ökosystemen keineswegs ausgeschlossen. aussagen über normen gesellschaftlichen zusammenlebens sind auf diesem hintergrund nicht möglich, es sei denn, man ginge von der illusion einer durchgängigen kette der organismen mit dem menschen als endglied aus und würde so die naturwissenschaftliche ökologie moralisieren.

die moralisierung der ökologie führt zum ökologismus. dieser projiziert die illusion des menschen als mikrokosmos/letztem glied in die ökologie. er ontologisiert so nicht nur die offenen ökologischen modellannahmen, sondern unterwirft sie zusätzlich einer art utilitaristischen teleologie. auf diesem weg wird das, was marx als ziel vorschwebt (naturalisierung des menschen/humanisierung der natur in der klassenlosen gesellschaft), als im prinzip per schöpfungsakt garantiert unterstellt. es kann dann nur noch darum gehen, den sündenfall der falschen ökonomie anzuerkennen und zu korrigieren. durch die zweideutige einführung des menschen in die kette der lebewesen gelingt in der ideologie des ökologismus der kontinuierliche sinntransfer von natur zu kultur und die unterwerfung der an sich eigensinnigen kette unter ein zentrales moralisches »subjekt«, das als grundlage für die gleichsam naturrechtliche ableitung einer verantwortung für den im rahmen des voluntaristischen dispositivs zugelassenen domestizierten naturausschnitt dient. die kontemplative attitude des ökologisten, der materietransformationen nur noch unter dem aspekt des nützlichen stofflichen zyklus betrachtet, verkennt das konstitutive geschichtliche moment in der auseinandersetzung des menschen mit der natur und damit das rechtfertigungsproblem beim rückgriff auf normen.

ein handlungslogisches dilemma

bahro verwickelt sich aus den immanenten zwängen seines ansatzes heraus in eine aporie, die typisch ist für die ökologistische position: indem die »ökologie« zu einer moralischen norm rationaler ökonomischer entscheidungen hochstilisiert wird[23], wird eine systematische instanzenvermengung[24] herbeigeführt und genau das blockiert, was angestrebt wurde: eine rationale lösung ökonomischer und ökologischer probleme, die allerdings nur durch eine von marx beispielhaft vorexerzierte radikale kritik des individualistischen paradigmas der bürgerlichen ökonomie möglich wäre. die übernahme des aporetischen ökologistischen ansatzes infolge der diffusion der spezifischen maßstäbe läßt bahro sich in eine für die bürgerliche ideologie klassische antinomie verwickeln: der mensch mache die verhältnisse, aber die verhältnisse machten gleichzeitig den menschen.[25] wird dann die katastrophe der verhältnisse als globale begriffen, ist nicht recht einzusehen, woher aus den verhältnissen heraus die kräfte für eine angestrebte rettung kommen sollen. da auch bei bahro die antinomie nicht dialektisch aufgelöst, sondern über die ideologisierung des zyklus oder der deformierten verhältnisse nur verschoben wird, bleibt bahro als scheinbarer ausweg allein die konstruktion eines auf die moralistische maxime – die mittel dürften dem zweck nicht widersprechen – gestützten voluntaristischen zirkels.

indem die zwecke postulativ im mittel als schon erreicht vorweggenommen werden, gelingt bahro eine abgrenzung gegenüber dem ökonomismus, der die rationalität der mittel (produktivkräfte als technik) aus ihrer äußerlichen beziehung zum angenommenen rationalen zweck (klassenlose gesellschaft) ableitet. der aus der adaption der machiavellistischen handlungsmaxime – der zweck heilige die mittel – resultierende, leicht nachzuweisende und in seiner auseinandersetzung mit dem realen sozialismus von bahro auch immer wieder betonte mangel des ökonomismus[26] (unkritische übernahme der kapitalistischen produktivkräfte, vergesellschaftungsformen usw.) besteht in der nichtberücksichtigung der handlungslogisch notwendigen essentiellen einheit von mittel und zweck. die termini mittel und zweck beziehen sich auf die kausalität von handlungen: das mittel soll mittel für einen bestimmten zweck, also in diesem sinn ursache für den zweck als beabsichtigter wirkung sein; andererseits ist der zweck wiederum in gewisser weise ursache für das mittel, nämlich für die bestimmung des mittels als adäquat oder nicht. die kausalität von handlungen setzt also die einheit und gleichzeitige verschiedenheit von mittel und zweck voraus, um den notwendigen sinntransfer des mittels auf den zweck möglich und denkbar zu machen. wird nun von einer bloß äußerlichen beziehung von zweck und mittel ausgegangen, besteht die gefahr, daß sich das mittel vom maßstab des zwecks emanzipiert. diese emanzipation ist im ökonomismus systematisch angelegt. die übereinstimmung von mittel und zweck wird rein zufällig. die beanspruchte rationalität von handlungen kann jederzeit in irrationalität umkippen. diese schwierigkeit kann vom ökonomismus mit den ihm zur verfügung stehenden begrifflichen mitteln theoretisch nicht überwunden werden. er will eine umfassende gesellschaftliche rationalität, ist aber nicht mehr in der lage, die strategische angemessenheit seiner mittel zu begründen, weil er eine beurteilung nur noch aus technischen effizienzgesichtspunkten in abhängigkeit von einer durch gesellschaftliche irrationalität geprägten handlungssituation zuläßt. die umfassende rationalität als voraussetzung der rationalen einheit und koordination von handlungen verliert tendenziell im bereich der mittel ihren ort.

dem handlungslogischen dilemma, in das der ökonomismus gerät, versucht bahro sich durch den rückzug auf die moralistische handlungsmaxime zu entziehen.[29] doch der einmal konstruierte voluntaristische zirkel kreist in sich selbst. die in der maxime – die mittel dürften dem zweck nicht widersprechen – verborgene tautologie, die beim versuch ihrer praktischen anwendung zu tage tritt, resultiert – konträr zur ökonomistischen position – auf der zugunsten der einheit vorgenommenen nichtberücksichtigung der notwendigen differenz von mittel und zweck. bahros übernahme der maxime treibt ihn in eine fortschreitende selbstimmunisierung gegenüber der störenden erfahrung des objektiven widerspruchs als sich bewegendem widerspruch im objekt – ein affekt, der übrigens den oben beschriebenen übersetzungsprozeß motiviert.[28] eine solche behauptung mag angesichts der vielzahl der von bahro beschworenen widersprüche als falsch erscheinen. bei genauerer analyse zeigt sich jedoch die funktionale äquivalenz der widersprüche. ihre methodische funktion liegt nicht darin, die erkenntnis der objektiven realität voranzutreiben – das würde wie bei marx ihre begriffliche entfaltung im rahmen einer systematischen explikation erfordern –, sondern eher in der legitimation des aus der maxime resultierenden gestus der generellen ablehnung.

der von bahro einzig zugelassene systematisch relevante widerspruch ist der zwischen moralischem »subjekt« und schlechter welt.[29] das bei bahro in vielfältigen masken auftretende moralische »subjekt« sieht sich mit seiner maxime einer sich schicksalhaft durchsetzenden realität konfrontiert: »gebt gott, was gottes ist, und dem kaiser, was des kaisers ist« mag dann als abgeleitete doppelsinnige maxime herhalten, um gleichzeitig anpassung und radikale gegenforderungen zu rechtfertigen. von hier aus wird deutlich, daß bahros forderungen nach »exodus aus der industriegesellschaft«[30] und möglichst direktem »übergang von schwarz nach grün«[31] komplementär sind. in der rationalen unentscheidbarkeit der normambivalenz auf der basis des voluntaristischen zirkels liegt das dilemma der sich zwecks handlungslogischer konsistenz auf eine andere ebene stützenden fundamentalopposition, der sich auch bahro im grünen spektrum zurechnet: überall lauert ein handlungslogischer selbstwiderspruch, wenn infolge der selbstgesetzten moralischen grenzen die reale irrationale situation sich selbst überlassen werden muß.

der hauptfehler der voluntaristischen position, der auch bei bahro virulent wird, ist das fehlen der anerkennung der notwendigkeit einer offenen vermittlung von mittel und zweck im handlungsvollzug. eine realistische position müßte sich den anspruch auf eine absolute sicherung handlungslogischer konsistenz aus dem kopf schlagen, ohne doch den konsistenzanspruch zugunsten des ökonomismus aufzugeben. eine auflösung von inkonsistenzen kann dann nicht mehr kategorisch, sondern nur noch problematisch und experimentell erfolgen. das erfordert einen komplexen systembegriff, die offenheit für geschichtliche konjunkturen und die orientierung auf eine politische strategie, die die schaffung ihres eigenen fundaments – die organisatorische absicherung einer situations- und zielbezogenen selbstkritik – in sich einbezieht.[32] der leitbegriff einer solchen strategie kann nicht der »ökologische humanismus« bahros sein.

ANMERKUNGEN

1 rudolf bahro, *elemente einer neuen politik*, berlin 1980, s. 125

2 ebd., im titel

3 ders., *die alternative*, köln/frankfurt 1977, s. 140

4 ebd., s. 305

5 zum begriff des ökonomismus siehe: charles bettelheim, *die klassenkämpfe in der udssr*, berlin 1975, s. 37

6 bahro, die alternative, s. 309

7 siehe dazu: louis althusser, *das kapital lesen I*, reinbek 1972, einführung

8 bahro, die alternative, s. 305

9 ebd., kap. 6

10 jürgen link/ulla link-heer, »'klassisch' – klassizismus – kulturrevolution«, in: *kulturrevolution*, nr. 3, juni 1983, s. 11

11 unter voluntarismus verstehe ich einen ähnlichen komplex wie althusser unter »humanismus«

12 bahro, die alternative, s. 310

13 ebd., s. 305

14 ders., »bedingungen einer sozialistischen perspektive am ende des 20. jahrhunderts«, in: *kommune*, nr. 5, s. 50

15 ders., elemente, s. 101

16 ders., bedingungen, a.a.o., s. 50

17 ders., diskussionspapier zur hagener bundesdelegiertenkonferenz der grünen 1982

18 gemäß der platonischen unterscheidung zwischen »welt des scheins« und »welt des wahren seins«

19 bahro, elemente, s. 138

20 ders., die alternative, s. 374

21 siehe dazu: maurice godelier, *rationalität und irrationalität in der ökonomie*, frankfurt 1972

22 bahro, die alternative, s. 299

23 ebd., s. 310

24 siehe dazu: louis althusser, *das kapital lesen II*, reinbek 1972, s. 279ff

25 bahro, bedingungen, a.a.o., s. 56

26 ebd., s. 55

27 ebd., s. 56

28 ders., die alternative, s. 303

29 ders., bedingungen, a.a.o., s. 55

30 ders., diskussionspapier zur hagener bundesdelegiertenkonferenz der grünen 1982

31 ders., thesen zur vorbereitung der offenen bundesdelegiertenkonferenz der grünen 1983 in hannover

32 siehe dazu: louis althusser, *die krise des marxismus*, hamburg 1978